

Hinweis auf ein Buch : Zwielfichter : Gedichte [Manfred Züfle]

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **83 (1989)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beatrice Witzig †

Nach Werner Egli und Paul Kessler hat uns nun auch Beatrice Witzig in ihrem 90. Lebensjahr verlassen; am 7. Oktober wurde sie, von einigen guten Freunden begleitet, von ihren Leiden erlöst.

Beatrice Witzig war zeitlebens eine treue und mutige Verfechterin der Sache des Friedens und der Gerechtigkeit. Bis in ihre letzten Lebensmonate nahm sie stets regen Anteil am Geschehen in der nahen und weiten Welt und in unserer Bewegung. Beinahe erblindet, liess sie es sich nicht nehmen, doch noch «ihre» Neuen Wege zu lesen.

In einer pazifistisch gesinnten Familie – die Kriegsgegnerschaft hatte sich von ihrem elsässischen Grossvater mütterlicherseits auf ihre Mutter «vererbt» – wuchs sie mit zwei Geschwistern im Arbeiterviertel der Stadt Zürich auf. Beschränkte finanzielle Mittel verunmöglichten es dem fröhlichen, intelligenten und wissensdurstigen Kind zu studieren. Aus eigener Initiative bildete sie sich in der von ihr so sehr geliebten Musik soweit aus, dass sie, bis in ihr hohes Alter, selber Unterricht erteilen und etwas verdienen konnte. Auf gleiche Weise eignete sie

sich auch gründliche kaufmännische Kenntnisse an. Zu Hause hat sie nebst ihrer anspruchsvollen Arbeit ihre kranke Mutter lange Jahre bis zu deren Tod gepflegt.

1935 löste Beatrice Witzig ihre Schwester in der «Zentralstelle für Friedensarbeit», die damals von Leonhard Ragaz geleitet wurde, als Sekretärin ab und führte während 16 Jahren mit vollem Einsatz und guter Sachkenntnis die «Pazifistische Bücherstube» an der Gartenhofstrasse 7. Ein vollgerüttelt Mass an Arbeit wurde gewissenhaft und pünktlich erledigt. Weitere 16 Jahre arbeitete Beatrice Witzig in der Stadtverwaltung, zuletzt auf dem Büro für Altersbeihilfe. Wer erinnert sich nicht an die von ihr so gekonnt arrangierten, eindrucklichen Adventsfeiern der religiös-sozialen Gruppe Zürich?

Bis kurz vor ihrem Tod lebte sie in ihrer Wohnung an der lärmigen Schimmelstrasse, eigenständig, aber stets dankbar für Kontakte mit Mitmenschen. Im Leben von Beatrice Witzig gab es ein Ziel und ein zentrales Thema: Das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit für diese Erde.

Conrad Sturzenegger

HINWEIS AUF EIN BUCH

Manfred Züfle: *Zwielichter*. Gedichte gegen Eisenbeton. Z-Verlag, Basel 1989. 80 Seiten, Fr. 22.–.

«Indio Minero, glaubst du dran, an den steilen Aufstieg auf den Kalvarienberg?» Was Manfred Züfle in diesem neuen Gedichtband vorlegt, ist Befreiungspoesie, vielleicht sollte ich besser sagen: poetische Befreiungstheologie. Sie gilt nicht nur den Ärmsten in der Dritten Welt, sondern auch uns selbst, die wir Befreiung anders, aber nicht weniger nötig haben. «Ich,

Mann aus Europa, mit meinen gepflegten Ängsten, wäre nicht unbereit, wegzuschauen...» heisst es im zweiten Teil mit dem Untertitel «Gedichte aus Bolivien, Lima und Cuba». Oder: «Stell dir vor Kollege Eidgenosse, die Erde stünde kopf, wir unten, und die andern eben oben...» Erinnerungen an Bischof Romero, Camillo Torres, Las Casas werden wach. Und Doña Maria «ist fromm» und (darum) «genau informiert über die USA und den Imperialismus».

Willy Spieler